

Kapitän Mägli und die Frauen

Männer streben nach Macht, Frauen arbeiten besser. Das sagt **RENÉ MÄGLI**, der Leiter einer Reederei in Basel. Er beschäftigt ausschliesslich Mitarbeiterinnen.

TEXT: MELISSA MÜLLER
FOTO: DEREK LI WAN PO

Drei Etagen mit Bürostühlen, Computern und Zimmerpflanzen. Auf den ersten Blick sieht es im Basler Geschäftshaus an der Steinertorstrasse aus wie in einem ganz normalen Büro. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, was hier anders ist: An den Schreibtischen sitzen ausschliesslich Frauen. Im Basler Firmensitz der MSC, der zweitgrössten Reederei der Welt, arbeiten 93 Damen, und mitendrin er: Geschäftsführer René Mägli. Ein dünner Herr mit grauem Haarkranz, der in seinem dezenten schwarzen Anzug kühl und streng wirkt. Im Gespräch aber erweist er sich als fortschrittlich denkender Geschäftsmann, der mit seiner eigenwilligen Personalpolitik seinesgleichen sucht.

«Männer streben nach Macht», heisst einer seiner Lieblingssätze. Und: «Frauen arbeiten besser, weil sie sich in den Dienst einer Sache stellen.» Wenn ein Chef aus Prinzip nur Männer einstellen würde, ginge ein Aufschrei der Empörung durch die Medien. Bei Mägli läuft es umgekehrt: Er geniesst Beifall von allen

Seiten und wird als Frauenförderer gefeiert. Der Medienrummel ist ihm recht: «Das fördert das Image der Firma.»

Männerfeind, Pascha oder gewiefter Geschäftsmann? Wer René Mägli im Büro besucht, begegnet einem Gentleman alter Schule, der seinen Gästen stets die Tür aufhält. «Ich finde, jeder Mann sollte ein Gentleman sein, das sage ich auch meinem 16-jährigen Sohn immer wieder», sagt der geschiedene Unternehmer. «Gute Manieren sind in Vergessenheit geraten. Wir sollten sie wieder pflegen: Einen Tisch dekorieren, die Gäste platzieren, ein passendes Geschenk überreichen – das meine ich mit Wertschätzung. Es wäre keine schlechte Idee, den Knigge als Schulfach einzuführen.»

TUGEND UND CHARME

Und was darf der Mann von der Frau als Gegenleistung für sein tugendhaftes Benehmen erwarten? Mägli zündet sich eine Zigarette an, seine eisblauen Augen stechen aus dem fast faltenlosen Gesicht heraus: «Die Frau erfreut den Mann allein mit ihrer charmanten Präsenz.»

«MEHR VORTEILE, ALS MAN DENKT»: René Mägli, Geschäftsführer der MSC, der weltweit zweitgrössten Reederei, im Kreis seiner Mitarbeiterinnen.



menschen

Und davon ist an seinem Arbeitsort reichlich vorhanden. Schreit er durch das Grossraumbüro, lächeln ihm die Mitarbeiterinnen zu, tuscheln und telefonieren.

WOZU MACHOALLÜREN?

Mägli gilt nicht als Showman, sondern als Taktiker, der die Fäden im Hintergrund spinnt. Ein eigenes Büro hat er nicht und auch keine Sekretärin. «Wozu solche Machoallüren?», fragt er rhetorisch. Von seinem Schreibtisch in der Verkaufsabteilung aus hat er direkten Kontakt zu seinen zehn engsten Mitarbeiterinnen, die Aufträge einholen und Offerten verschicken.

Eine davon ist Eva Devaud, 40, die seit zwanzig Jahren bei MSC arbeitet und die Arbeitsbedingungen schätzt: «Nach der Baby-Pause konnte ich problemlos wieder einsteigen.» Suzan Can, 21, hat sich im Frauenteam auf Anhieb wohlgeföhlt. «Es hat mehr Vorteile, als man denkt. Frauen sind sensibler, man kann auch Privates besprechen oder zusammen shoppen.» Mägli übergibt seinen Mitarbeiterinnen Verantwortung und belohnt sie dafür: Einmal lud er die ganze Belegschaft zu einem Robbie-Williams-Konzert ein.

Der Ruf eines guten Motivators eilt ihm voraus. «Er ist ein Vorbild», sagt Kathrin Bühler vom Ausbildungsverbund der Basler Speditionslogistik, die für ihn Lehrlinge rekrutiert. «In die Ausbildung der Lehrtöchter investiert er doppelt so viel wie andere Lehrmeister.» Als sie erfuhr, dass Mägli nur Frauen einstellt, war sie zunächst skeptisch. «Doch ich habe meine Meinung geändert», sagt sie. «Von Stutenbissigkeit ist in seinem Betrieb nichts zu spüren. Die Frauen haben es lustig untereinander. Und meine Schwester konnte bei ihm beruflich wieder einsteigen, obwohl sie schon 55 war.» Der

Verdacht, dass Mägli nur Frauen einstellt, weil er ihnen billigere Löhne als Männern zahlen kann, erweist sich als unbegründet: Gemäss der Gewerkschaft Unia zahlt er den Frauen sogar höhere Löhne, als in der Branche üblich ist.

Vor zehn Jahren trennte sich René Mägli von seinem letzten männlichen Mitarbeiter. «Einige Männer behindern ihre Kolleginnen, um die eigene Position zu sichern», sagt der Chef und begutachtet seine sorgfältig manikürten Fingernägel. Seither holt er nur noch Frauen an Bord.

Ist das nicht sexistisch? René Mägli schmunzelt: «Ich muss aufpassen, dass ich nicht diskriminierend wirke. Den Männern gegenüber.» Ab und zu flattern ihm Bewerbungen von Männern ins Haus. Doch ein Kandidat hat schlechte Karten – selbst wenn er besser qualifiziert ist als weibliche Bewerberinnen. «Wichtiger ist, ob jemand ins Team passt. Und da ist es sicher kein Vorteil, ein Mann zu sein», sagt der Mann René Mägli. <

MÄNNERDOMÄNE

DIE REEDEREI gilt als typische Männerdomäne. Hektik, gigantische Warenflüsse, Kontakt mit Kunden aus aller Welt: Das ist es, was Geschäftsführer René Mägli an seiner Branche liebt. Seine Mitarbeiterinnen jonglieren mit Millionen: Sie organisieren den Transport von Gütern wie Kaffee, Baumwolle und Medikamenten. Die MSC ist mit 28 000 Angestellten und einem Umsatz von 4,5 Milliarden weltweit die zweitgrösste Reederei. Vom Genfer Hauptsitz aus betreibt sie über 300 Containerschiffe, die durch die Meere fahren. Grossen Gewinn erwirtschaftet die Firma auch mit Kreuzschiffahrten. Die MSC besitzt monströse Spassdampfer, die viermal so gross sind wie ein Fussballstadion.